

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Quartalspreis 10 fl. — fr.
Halbjährs 18 „ 50
Jahrspreis 32 „ 50
Monatlich 2 „ 85
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ —
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährs 17 fl. — fr.
Jahrspreis 31 „ 50
im Ausland:
Halbjährs 19 fl. — fr.
Jahrspreis 33 „ 50
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeholt; ungesandte Briefe nicht angenommen.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler; A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes' Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Inserationspreis:
Der Raum einer einseitigen Geradenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8 B., epl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und T. Zweier, Kaufmann, Elisabethgasse 69, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 182.

Hermannstadt, Mittwoch den 10. August 1898.

114. Jahrgang.

Die Nachkommen des Columbus.

Die Truppen der Vereinigten Staaten von Nordamerika bringen rasch vor in dem schönen und reichen Portorico. Sie haben schon seit Langem das Verlangen nach den Urquellen der dufenden Tabakblätter auf Cuba und Portorico. Eine Stadt nach der anderen wird von ihnen in Besitz genommen. Die Spanier ziehen sich eilig vor dem Feinde zurück, als hätten sie jede Widerstandsfähigkeit verloren. Der Gouverneur der Insel ließ am 4. d. den gewissen Commandanten von Ponce, Oberst San Martin, kriegsrechtlich erschießen, weil er diese größte und blühendste Stadt auf Portorico ohne Schwerförmigkeit den Amerikanern übergeben hatte.

Dieses abschreckende Beispiel dürfte aber kaum viel nützen, denn schließlich wissen die spanischen Officiere und vielleicht auch die Mannschaften, daß Alles verloren und die heldenmüthigste Anopferung fruchtlos ist. Ueber Spaniens westindische Herrschaft wird das Todenglocklein geläutet. Diese verzweiflungsvolle Gewissheit lähmt den Muth und nistet die traurige Resignation in's Herz. Die von den Amerikanern bei Albonito umzingelten 5000 Spanier können an dem Ausgang des Krieges nichts mehr ändern, ob sie sich nun ergeben oder bis auf den letzten Mann verbluten.

Unter solchen Verhältnissen konnte die Madrider Regierung nichts Klügeres thun, als die Washingtoner Friedensbedingungen, wie hart dieselben auch sein mögen, annehmen. Die Fortsetzung des Krieges wäre ein zweckloses Opfer, denn Spanien kann sich fürwahr weder solchen Blut-, noch solchen Geldvergeßlichkeiten rühmen, um sei es Blut oder Geld unnütz vergeuden zu können. Jeder nüchtern denkende und urtheilsfähige spanische Politiker mußte gleich bei Ausbruch des Krieges erkennen, daß die westindischen Colonien verloren seien. Das ist nun wirklich eingetreten.

Nach dem Friedensschlusse wird Spanien keinen Fußbreit Boden mehr besitzen in dem Welttheile, welchen Christoph Columbus mit den Schiffen Aragoniens und Castiliens erbrachte hat; in dem Welttheile, wo Spanien bis zum ersten Viertel des jetzigen Jahrhunderts Länder zu Duzenden sein eigen nannte. In der That ein niederdrückendes Verhängniß! Wohl wird das Herz vieler stolzen Spanier bluten vor Schmerz, wenn die spanische Fahne für immer aus Havanna und San Juan de Portorico verschwinden wird, wo sie Jahrhunderte lang den Ruhm Spaniens drückte hat. Dem kann nun nichts mehr abhelfen, selbst dann nicht, wenn das Land noch einige Tausend Mann und einige Millionen opfern würde. Die Jahrhunderte hindurch verfolgte fehlerhafte Politik mußte mit mathematischer Genauigkeit zu solchem Ende führen.

Spanien muß endgiltig auf seine Herrschaft in Amerika verzichten; es hat von nun ab dort nichts mehr zu suchen. Was der große Entdecker zu Ende des XV. Jahrhunderts begonnen, das haben die zwerghaften Nachkommen zu Ende des XIX. Jahrhunderts, wenn auch nicht ehelos, so doch mit einer vollen Katastrophe beendet. Aufgabe der spanischen Nation wäre nach Allem, aus der Vergangenheit die Lehre zu ziehen und den richtigeren Weg einzuschlagen, um mit Anspannung ihrer ganzen Kraft an der Neugeburt ihres Vaterlandes zu arbeiten. Eine neue Ära tritt in der Geschichte Spaniens ein; ob sein Verfall unaufhaltsam ist, wird sich nachher entscheiden.

Vor Allem ist das Einströmen des überflüssigen Blutvergießens und die Abschließung des Friedens notwendig. Dem Ersteren ist die — allerdings

probhanfige — Haltung der amerikanischen Generäle im Wege; dem Friedensschlusse dürfte das Schicksal Manillas Schwierigkeiten bereiten. Bis jetzt verlautele, die Vereinigten Staaten wollten über die Zukunft der Philippinen eine gemischte spanisch-amerikanische Commission entsenden lassen; jetzt heißt es plötzlich, die Union wolle Manilla, die Hauptstadt der Inselgruppe, die Bai von Manilla, vielleicht gar die ganze Luzon-Insel behalten.

Die spanische Regierung wird kaum ohne Einsprache in diese Forderung willigen und dürfte diesbezüglich auch durch die in Massen interessirten europäischen Mächte unterstützt werden. Jedenfalls wäre es bedauerlich, wenn die amerikanische Unerschlichkeit ein Hinderniß gegen die Wiederherstellung des Friedens wäre. Die Eile, mit der Spanien seine Bereitwilligkeit zur Annahme der ursprünglichen Friedensbedingungen kundgab, zeugt dafür, daß man in Madrid das dringende Bedürfnis fühlte, den äußeren Krieg zu beenden. Das Gespenst des inneren Krieges taucht nämlich drohend in der Heimat der Fueros auf, und obgleich die Madrider Regierung in Einem fort verkündet, daß die carlistische Bewegung absolut ungefährlich sei, so ist dennoch sicher, daß sie nach dem Friedensschlusse die volle Kraft zur Erstickung der aufständischen Bewegung viel leichter verwenden kann. Da es das europäische Interesse erheischt, daß in Spanien keine Revolution ausbreche, wäre von den Mächten zu erwarten, daß sie durch ihren Einfluß die Vereinigten Staaten bewegen, den Abschluß des Friedens durch keine neueren Bedingungen zu erschweren.

Lebenschronik des Fürsten Bismarck.

- 1815. 1. April. Otto Eduard Leopold v. Bismarck als viertes Kind des Rittmeisters a. D. Ferdinand v. Bismarck zu Schönhausen geboren.
- 1815. 15. Mai. Taufe Otto's v. Bismarck in der Dorfkirche zu Schönhausen.
- 1821—1827. In der Blomann'schen Erziehungsanstalt in Berlin.
- 1827—1830. Auf dem Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Berlin.
- 1830—1832. Auf dem „graues Kloster“ in Berlin.
- 1831. Othen (Gründonnerstag) Einsegnung in der Dreifaltigkeitskirche in Berlin durch Schlegelmaier.
- 1832. 14. April. Bismarck, 17 Jahre alt, besteht das Abiturienten-Examen.
- 1832. Mai. Bismarck bezieht die Universität Göttingen.
- 1832. 7. December. Bismarck springt bei den „Hannoveranern“ ein.
- 1835. 20. Mai. Das Auscultator-Examen bestanden.
- 1836. 4. Juli. Als Referendar, weil „sehr gut befähigt“, bei der Regierung in Nachen angestellt.
- 1837. Herbst. Bei der Regierung in Potsdam beschäftigt.
- 1838. 25. März. Einjährig-Freiwilliger bei den Gardejägern in Potsdam. (Im Herbst beim 2. Jägerbataillon in Greifswald.)
- 1839. 1. Januar. Bismarck's Mutter f. B. bewirtheftet in Gemeinschaft mit dem Bruder Bernhard die pommerischen Güter.
- 1842. Bismarck rettet zu Lippeher seinen Reittroch vom Tode des Ertrinkens; erster Orden: Rettungsmedaille.
- 1845. 22. November. Bismarck's Vater f. Otto v. Bismarck auf Schönhausen.
- 1846. März. Zum Reichshauptmann von Zerichow gewählt.
- 1847. 28. Juli. Vermählung mit Johanna v. Puttkamer auf Reinsfeld.

- 1847. 17. Mai. Bismarck im preussischen vereinigten Landtag; Auftreten gegen die liberalen Anschauungen; Ruf als ultraconservativer Junter.
- 1848. April. Bismarck stimmt gegen die Dankadresse des Landtags an den König; Mitarbeiter der „Kreuz-Zeitung“.
- 1849. März. Bismarck bekämpft in der preussischen Kammer die von der deutschen Nationalversammlung gebotene Reichsverfassung.
- 1851. 8. Mai. Bismarck von König Friedrich Wilhelm IV. zum Bundestagsgesandten in Frankfurt a. M. ernannt.
- 1852. 24. Juni. Audienz beim österreichischen Kaiser.
- 1859. 29. Januar. Bismarck zum außerordentlichen Gesandten in St. Petersburg ernannt („An der Netwa festgestell!“).
- 1862. 23. Mai. Bismarck zum preussischen Gesandten in Paris ernannt.
- 1862. 23. September. Bismarck zum preussischen Staatsminister und interimistischen Vorsitzenden des Staatsministeriums ernannt.
- 1862. 8. October. Bismarck Ministerpräsident. — Verfassungskonflikt, budgetloses Regiment.
- 1863. 64. Politik Oesterreich gegenüber; dieses zur Theilnahme am Kriege gegen Dänemark gezwungen.
- 1865. 15. September. Bismarck in den Grafenstand erhoben.
- 1866. 7. Mai. Attentat des Studenten Blind auf Bismarck.
- 1866. Conflict zwischen Preußen und Oesterreich. Krieg. — 9. April. Bismarck legt dem Bundestag den Antrag auf Berufung eines deutschen Parlaments vor; 10. Juni. Grundzüge einer neuen Bundesverfassung; 14. Juni. Bismarck erklärt Preußens Austritt aus dem Bunde.
- 1866. 3. Juli. Schlacht bei Königgrätz; Bismarck mit König Wilhelm auf dem Schlachtfelde.
- 1866. 23. August. Friede zu Prag; Bismarck's weise Mäßigungspolitik.
- 1866. Herbst. Schutz- und Trutzbündnisse mit den süddeutschen Staaten. — Umkehrung der Stimmung des preussischen Abgeordnetenhauses für Bismarck; Inbegriffsbewilligung.
- 1867. Bismarck im Norddeutschen Reichstag; Vertheidigung des allgemeinen directen Wahlrechts.
- 1867. Bismarck's Diplomatie in der Luxemburger Frage.
- 1870. 15. Juli. König Wilhelm, der Kronprinz, Bismarck, Roon und Moltke auf dem Bahnhof in Berlin; Frankreich's Kriegserklärung; Mobilisierungsbefehl.
- 1870. 31. Juli. König Wilhelm und Bismarck reisen zur Armee ab.
- 1870. Juli. Bismarck's Diplomatie gegen Frankreich. 25. Die „Times“ veröffentlichen einen französischen Vertragsentwurf von 1867, worin Frankreich gegen die Erwerbung Luxemburgs und Belgiens Preußen ein Bündniß anbietet; 29. Bismarck veröffentlicht die Vorschläge Frankreichs, die beständige Verunruhigung und Bedrohung Europas bedeuten.
- 1870. 2. September. Bismarck's und Napoleon's Zusammenkunft bei Donchery.
- 1870. October. Bismarck bezieht Quartier in Versailles.
- 1870. 13. bis 16. September. Rundschreiben Bismarck's: Das Recht Deutschlands sei es, sich gegen französische Angriffe durch Verlegung der Grenze nach Westen und den Besitz der Rhein- und Moselfestungen zu sichern; fremde Einmischungen in Friedensverhandlungen verboten.
- 1870. November. Bismarck's Verhandlungen mit den süddeutschen Staaten, betreffend deren Eintritt in den deutschen Bund; Abschluß der Verträge.
- 1871. 18. Januar. Kaiserkrönung in Versailles; Bismarck deutscher Reichskanzler.

Feuilleton.

Dolorosa.

Roman von A. Wilson.
(17. Fortsetzung.)

Um ihren qualenden Gedanken zu entgehen, begab sich Regina auf die Empore und setzte sich an die Dangel; kaum hatte sie indeß die erste Taste angeschlagen, als Ajaz, der seiner Herrin getreulich gefolgt war, jämmerlich zu heulen begann und zugleich ward es so auffallend dunkel in der Kirche, daß Regina erschrak und an Hannah's Prophezeiung von dem Gewitter dachte. Hastig aufspringend, beschloß sie, nach Hause zu eilen; in diesem Augenblick fuhr ein blendender Strahl durch die Finsterniß und ein prasselnder, dröhnender Schlag folgte. Dann begann ein Heulen und Weifen, als ob der jüngste Tag hereingebrochen sei, die zu den Kirchenfenstern hereinströmenden alten Bäume ächzten und krachten und es erschien Regina, als ob das Grundgebölbe der Kirche bebe. — Regina eilte, das Schiff der Kirche zu erreichen; unaufhörlich zuckten die Blitze, grölle der Donner, heulte der Sturm; jetzt erschien Alles in Flammen getaucht — Regina schloß die Augen vor der blendenden Helle, trat fehl und stürzte mit einem leisen Schrei die Stufen hinab! . . . Eine Weile lag sie halb beläut auf den Steinfliesen des Bodens, aber das angstvolle Winkelein des Hundes, der sich fest an sie schmiegte, brachte sie wieder zur Besinnung und sich mühsam aufrichtend, sagte sie halb lachend:

„Schäm' Dich, Ajaz — wie magst Du so furchtsam sein!“
Gleich darauf indeß stieß das Kind einen Schmerzensschrei aus; es mußte sich im Fallen den linken Fuß beschädigt haben, denn sie vermochte nicht, mit demselben aufzutreten. Achzend und höhnend kroch Regina weiter, dem Ausgang zu, aber sie konnte denselben nicht erreichen und an den Stufen des Altars brach sie bitterlich schluchzend zusammen. Ajaz lag neben dem Mädchen und leckte ihr Gesicht und Hände; plötzlich ertönte ein

lautes, donnerähnliches Krachen und Prasseln und Regina glaubte nicht anders, als die Kirche stürze über ihr zusammen! Laut aufweisend rief sie: „Gott — laß mich sterben — laß mich meine Mutter wiedersehen“ und dann sank sie in tiefe Ohnmacht. . . .

Als sie erwachte, war es dunkel um sie her, die Gewalt des Sturmes schien gebrochen, aber ein strömender Regen brachte erstickende Kühle und in weiter Ferne klang noch das dumpfe Grollen des Donners. Ajaz hatte neben seiner jungen Herrin Wache gehalten; als Regina jetzt den Arm um seinen zottigen Hals legte, wußte er sich vor Entzücken kaum zu fassen und plötzlich schloß dem hilflos daliegenden Mädchen ein tröstlicher Gedanke durch den Kopf.

„Geh', Ajaz,“ sagte sie schmeichelnd, „geh' und hole Hilfe, geh' — rufe Percy!“

Offenbar hatte Ajaz verstanden, was von ihm verlangt wurde, denn er rannte eilig dem Hauptportal zu; plötzlich indeß hörte Regina ihn ein kurzes scharfes Gebell ausstoßen und sie kannte das Thier genugsam, um zu wissen, daß Ajaz die Pforte geschlossen gefunden — so bester er stets, wenn er Einlaß begehrte, oder in's Freie wollte. Vermuthlich hatte der Sturm die Thür zugejagt, und so machte sich Regina mit dem Gedanken vertraut, die Nacht in der Kirche zubringen zu müssen.

Aber Ajaz zeigte sich der Situation völlig gewachsen; nachdem er mehrmals in dem dunklen Raum hin- und hergegangen war und durch Wellen sein Mißfallen über die geschlossene Thür kundgethan hatte, nahm er einen Anlauf und sprang zum Fenster hinaus — Regina sah die weiße Gestalt in der Höhlung des Fensters verschwimmen und wußte, daß jetzt die Hilfe nicht mehr fern sei. Wirklich dauerte es auch gar nicht lange, bis sie des Hundes lautes Gebell unter dem Fenster vernahm und gleich darauf klang es angstvoll durch die Finsterniß und Stille:

„Regina — Regina — wo bist Du — gib Antwort!“
„Hier, Percy,“ rief Regina so laut sie vermochte, „in der Kirche!“
„Gebul — ich komme,“ tönte es zurück und zwar klang Percy Lindsay's Stimme durch dasselbe Fenster, welches Ajaz benutzte hatte, um die Kirche zu verlassen.

„Wie seltsam, daß Percy nicht durch die Thür kommt,“ dachte Regina bei sich, als sie deutlich vernahm, daß der junge Mann sich bemühte, im Sprung das Fenster zum Erreichen. Es wollte ihm aber nicht glücken; er rief Regina zu, sie möge sich noch eine kleine Weile gedulden und eilte davon, während Ajaz unter dem Fenster hielt und durch beständiges Gebell Regina von diesem Umstand in Kenntniß zu setzen suchte.

Endlich fiel der Strahl einer Laterne durch's Fenster in die Kirche und Regina erkannte Percy Lindsay's Gestalt. Offenbar hatte der junge Mann eine Leiter geholt und mit Hilfe derselben die Fensterbrüstung erreicht; jetzt sprang Ajaz, der vermuthlich denselben Weg benutzte hatte, in's Innere der Kirche und begrüßte Regina mit stürmischer Freude; Percy folgte dem Hunde mit der Laterne in der Hand und neben Regina niederknien, fragte er befüßt:

„Regina — was fehlt Dir — bist Du verletzt?“
„Ach — es ist nicht schlimm — ich kann nur nicht auf den linken Fuß treten,“ entgegnete Regina leise; „ich bin auf der Treppe gefallen.“

„Und weißt Du nicht, was geschehen ist, daß Du wie ein Wunder dem Tode entronnen bist?“ fragte Percy Lindsay in tiefer Bewegung, während er den Arm schüßend um Regina legte.

„Nein, Percy — so sprich doch,“ sagte Regina zitternd.

„Der Glockenthurm ist eingestürzt und die Trümmer haben die eine Hälfte der Kirche völlig verschüttet — das Portal ist ein großer Trümmerhaufen, deshalb mußte ich erst eine Leiter holen und durch's Fenster steigen. Im Pfarrhause war Alles in Verzweiflung, als das Wetter losbrach und Du nirgends zu finden warst; die Mutter und der Dunkel hofften, Du seiest in einem Nachbarhause geboren und sobald das Wetter nachließ, eilte ich davon, um Dich zu suchen. Aber Niemand wollte Dich gesehen haben und die Befürchtung, Du wärest in der Kirche Schutz gesucht haben und dort verschüttet worden sein, brachte mich fast um den Verstand. Da kam Ajaz und nun wußte ich, wo ich Dich zu suchen hatte — Gottlob, daß Du außer Deinem verletzten Fuß keinen Schaden erlitten hast. Wo bist Du denn gefallen, Regina?“

- 1871. 28. Januar. Abschluß des Waffenstillstandes zwischen Bismarck und Jules Favre.
- 1871. 26. Februar. Friedenspräliminarvertrag zu Versailles unterzeichnet.
- 1871. 6. März. Triumph Heimatsfahrt Bismarck's von Versailles nach Berlin.
- 1871. 21. März. Bismarck in den Fürstenthum erhoben; zahlreiche Ehrungen.
- 1871. 10. Mai. Bismarck schließt persönlich den Frieden zu Frankfurt ab.
- 1874. 13. Juli. Attentat Kallmann's auf den Reichskanzler.
- 1878. 13. Juni. Berliner (orientalischer) Congress, Bismarck Vorsitzender.
- 1879. Bismarck's neue Zoll- und Wirtschaftspolitik.
- 1879. September. Bismarck's Bündnisvertrag mit Oesterreich.
- 1883. Begründung des Reichsbundes durch Bismarck.
- 1884. Bismarck's Colonialpolitik; Erwerbung von Colonien für Deutschland.
- 1885. 1. April. 70. Geburtstagsfeier. 4. Juni. 50. Dienstjubiläum.
- 1888. 6. Februar. Bismarck's großer Erfolg im Reichstag für die Herabsetzung der Steuern und das Septennat: „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts in der Welt.“
- 1888. 9. März. Bismarck theilt dem Reichstag den Tod Kaiser Wilhelm's mit.
- 1888. 14. Juni. Bismarck am Sterbelager Kaiser Friedrich's.
- 1888. 25. Juni. Bismarck vor Kaiser Wilhelm II. bei Eröffnung des Reichstages.
- 1890. 20. März. Bismarck's Abschiedsgesuch bewilligt vom Kaiser. — 29. März. Abreise nach Friedrichshagen.
- 1894. 26. Januar. Fürst Bismarck von Kaiser Wilhelm in Berlin als Gast ehrenvoll empfangen.
- 1894. 27. November. Tod der Gemahlin des Fürsten Bismarck.
- 1895. 1. April. Großartige Feier des 80. Geburtstags Bismarck's.
- 1895—97. Großartige Jubiläumsgedächtnisse zu Bismarck nach Friedrichshagen.
- 1898. 27. Juli. Großartige Erkrankung Bismarck's; die Familie eilt nach Friedrichshagen.
- 1898. 30. Juli. Fürst Bismarck, der Altreichskanzler, der Begründer des Deutschen Reichs, der erste Staatsmann des Jahrhunderts geht zur Ewigkeit ein. A. Z.

Politische Uebersicht.

Germanischer Stadt, 9. August.

„Orbanos Hirkop“ erfährt von einer dem ungarischen Ministerpräsidenten nachstehenden Seite die Nachricht, daß von einer Aenderung in der politischen Lage bis Ende August nicht zu denken sei, ja bis zu diesem Zeitpunkte von einer „ungarischen politischen Lage“ überhaupt nicht gesprochen werden könne. Die ungarische Regierung beschränkt vorerst ihre ganze Action darauf, sich über die Pläne des Cabinets Thun zu informieren und diesen gemäß ihre Vorstellungen zu treffen, sonst aber sich betheiligend irgendwelcher Einflüsse auf die künftige Gestaltung der österreichischen Verhältnisse der strengsten Enthaltenshaft zu befleißigen. Sollte aber Graf Thun den Ministerpräsidenten Baron Banffy ermächtigen, bezüglich seiner Pläne, mit deren Hilfe er eine definitive Lösung zu finden glaubt, im ungarischen Parlamente eine Erklärung abgeben zu dürfen, wäre es nicht ausgeschlossen, daß sich die ungarische Regierung zur Aufrechterhaltung des Status quo für eine kurze Zeit bequem würde. Das Blatt citirt schließlich folgende Aeußerung des Ministerpräsidenten Baron Banffy, welche dieselbe Samstags zu einem derzeit in Wien weilenden ungarischen Politiker gethan haben soll: „Ich begeben mich jetzt bis Ende August ganz ruhig auf Ferien, da bis dahin keine Entscheidung zu gegenwärtigen ist.“

Nach „S. G.“ hat Graf Thun, nachdem er die Unmöglichkeit, den Reichsrath in nächster Zukunft actionsfähig zu machen, constatirt hatte, dem Ministerpräsidenten Baron Banffy ein bis 1903 reichendes Provisorium vorgelegt. Demgegenüber soll Ministerpräsident Baron Banffy umlo bezeichnen auf einen definitiven Ausgleich bestanden haben, als er im Verlauf der Verhandlungen die Wahrnehmung machen mußte, Graf Thun sei nicht geneigt, die Ausgleichsvorlagen, wie diese mit dem Cabinet Badaoni vereinbart wurden, in ihrer Gänze sich zu eigen zu machen, vielmehr speciell die auf die Bankfrage und auf Verrechnungsmobilitäten der Böde bezüglichen Vereinbarungen abzuändern strebe. Hinsichtlich der Bankfrage soll der österreichische Premier der Auffassung huldigen, Ungarn könne in dieser Beziehung umso eher Nachgiebigkeit zeigen, als es sich ja

„Ich war auf der Orgel und wollte, als das Gewitter losbrach, nach Hause eilen; die großen Blitze blendeten mich, ich schloß die Augen und stürzte die Treppe hinab. Ich war eine Weile betäubt; als ich wieder zu mir kam, wollte ich meinen Weg fortsetzen und da entdeckte ich, daß ich mir den Fuß beschädigt hatte, kriechend erreichte ich den Altar, aber dann konnte ich nicht weiter und bald darauf erfolgte ein so entsetzliches Gepolter und Krachen, so daß ich glaubte, die Kirche stürze ein.“

„Gottlob, daß Du bis zum Altar kriechen konntest“, rüsterte Percy mit erstickter Stimme; „wäreft Du am Fuß der Treppe liegen geblieben, dann hätten die herabstürzenden Trümmer Dich begraben — jener Theil des Gewölbes ist völlig zusammengefallen.“

„Eine Weile herrschte tiefes Schweigen, Regina's Lippen bewegten sich in lautlosem Gebet und der junge Geistliche verstand ihre Empfindungen und eckte dieselben. Endlich aber mahnte der schmerzende Fuß Regina an die Wirklichkeit und sie sagte bittend:

„Percy — hilf mir aufstehen — ich bin so müde und möchte gern bald schlafen gehen.“

Von Percy unterstützt, versuchte Regina, einige Schritte zu machen, aber mit leisem Wehnen gab sie diesen Vorstoß auf. Percy überlegte nicht lange; „ich eile, Hilfe zu holen“, sagte er hastig; „gebulde Dich nur eine kleine Weile, Regina.“

„Du willst mich allein lassen?“ fragte Regina angstvoll.

„Schütle — ich lasse dich bei Dir und bin bald wieder da.“

Die Laterne neben Regina auf den Boden stellend, erkletterte Percy das Fenster; bevor er indeß hinausstieg, kehrte er nochmals zu Regina zurück und schob ihr ein Kissen, welches er von dem Sims des Warttisches nahm, unter den Kopf. Sodann eilte er wieder an's Fenster, stieg hinaus und Regina hörte ihn schnellen Fußes über die Kieswege des Kirchhofs eilen.

IX. Capitel.

Es schien Regina eine Ewigkeit, bis der junge Geistliche zurückkehrte und doch war in Wirklichkeit kaum eine halbe Stunde vergangen, bis er wieder neben ihr stand. Er fand die Laterne erloschen; ein heftiger Windstoß hatte das Licht derselben kurz nach Percy's Entfernung verweht, und so rief der junge Geistliche dem ihn begleitenden Küster, der vor dem Fenster wartete, zu, er möge seine Fackel hoch halten. Der Küster leistete diesem Befehl unverzüglich Folge; Percy Lindisch schlang beide Arme um das todmüde Kind und trug es zum Fenster. Der Küster hatte inzwischen die Fackel aufrecht in den Boden gestekt und stand auf der obersten Leiterstufe; Percy hob Regina auf die Fensterbrüstung und während der Küster das Mädchen, welches willenlos Alles über sich ergehen ließ, festhielt, hob Percy zuerst Percy hinauf und schlang sich dann selbst nach.

„So, Daniel“, wandte er sich hierauf an den Küster, „jetzt steigt hinauf und haltet die Leiter, während ich mit Regina auf dem Arm Euch nachfolge. Schön — so geht's — ohne Sorge, Regina — ich bringe Dich sicher nach Hause.“

(Fortsetzung folgt.)

hier ohnebids nur um eine politische Principienfrage, nicht aber um factische finanzielle Vortheile, die man erlangt zu haben glaubt, handle. In finanzieller Hinsicht herrscht die Meinung vor, die Lage habe sich durch die Wiener Kreier Herrschaft, ein neues Provisorium zugesprochen, und durch seine Erklärung, wonach im Falle des Nichtingens der Ausgleichsverhandlungen das Verhältnis zwischen den beiden Staaten nur auf Grundlage des selbstständigen Zollgebietes im Wege eines Handelsvertrages geregelt werden könne, für Ungarn ungünstig gestaltet, da die Krone entschieden gegen die Errichtung des selbstständigen Zollgebietes sei.

Die jüngste Nummer der Wiener Zeitschrift „Die Waage“ veröffentlicht ein Interview mit Ferdinand von Oranßky. Der Präsident der Nationalpartei erklärt in demselben, seiner Ueberzeugung nach hätten die Ministerconferenzen eine neuerliche Verlängerung des Provisoriums zum Gegenstande. Große Bedeutung mißt er der Anwesenheit Kallay's in Sicht bei, wo entscheidende Entschlüsse gefaßt werden dürften. Die Anwendung des §. 14 halte die Opposition für verfassungswidrig; ob die Majorität einen auf Grund dieses Paragraphen abzuschließenden Ausgleich votiren werde, erscheint sehr zweifelhaft. Mit einem Oesterreich, welches nicht verfassungsmäßig regiert wird, könne Ungarn nur einen Handelsvertrag schließen. Ferdinand von Oranßky gab bei dieser Gelegenheit zum wiederholten Male seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Erhöhung der ungarischen Quote ein Ding der Unmöglichkeit sei.

Ein Artikel der „Marobni Listy“ zur politischen Lage besagt Folgendes: Es genügt die Einführung einer neuen Geschäftsordnung für den Reichsrath, etwa einer so starken, wie sie die französische Republik besitzt, und das Hauptziel deutscher Gewaltthätiger, das bei Einführung des gleichen allgemeinen Wahlrechts in's Parlament käme, dürfte es dann nicht wagen, die Obstruction 24 Stunden länger zu betreiben. Es genügt nicht, den Landtag das Schmerling'sche Recht zurückzugeben, die Abgeordneten in den Reichsrath auszuwählen. Soll es Oesterreich besser ergehen, muß die Regierung des Grafen Thun der Majorität der Wähler als Jubiläumsgeschenk neue gerechte Wahlordnungen für die Landtage bringen. Die teufliche, von Schmerling octroyirte Verfassung muß durch Oetvirung gleicher demokratischer Wahlordnungen für die Landtage vernichtet werden. Diese Oetvirung wird die Grundlage bilden, sonst wird aus der großen Geburt des Berges nichts als eine kleine Maus.

Die deutsche Presse ist voll Bismarck. Der große Staatsmann hat dafür gesorgt, daß auch nach seinem Tode von ihm gesprochen wird. Selten noch hat ein Todesfall solche lebendige Bedeutung gehabt, wie der Bismarck's. Insbesondere sieht man der angeführten Veröffentlichung der Memoiren mit Spannung entgegen. Man ist darauf gefaßt, Unerhörtes zu hören. Die öffentliche Meinung erwartet das Erscheinen dieser sensationellen Publication mit Ungeduld; weiter, und zwar sehr einflußreiche Kreise, viele in hohen Aemtern stehende Personen zeigen sich angefaßt von Sorgen und Scheiden erfaßt. Es wird sich hoffentlich bald zeigen, inwieweit der Inhalt der Memoiren die Meinung der Einen, die Furcht der Anderen rechtfertigt.

Die französischen Generalstabsofficiere bieten Alles auf, um die durch das Warten der Civilgerichte herbeigeführte Aufhebung der fürchterlichen Zustände in den obersten Militärsphären zu hintertreiben. Mehrere Pariser Abendblätter berichten, die Anklagekammer habe entschieden, daß das Civilstrafgericht nicht competent sei, gegen den dem activen Militärdienst angehörigen Oberlieutenant de Paly de Clam die Untersuchung einzuleiten. In Folge dieser Entscheidung wird vorausgesetzt, daß Vertulius die Untersuchung gegen Esterhazy werde abgenommen werden. Es heißt, daß die Militärsphäre darauf bringen, daß auch für Picquart die Competenz der Militärjustiz ausgesprochen werde. Zu diesem Resultate könnte man gelangen, wenn die Untersuchung gegen den bürgerlichen Militärschutzbefehl Picquart's, den Advocaten Leblois, fallen gelassen würde; in diesem Falle unterstände Picquart der Militärgerichtsbarkeit. Es scheint, daß dieser Act nunmehr erwartet werden kann und daß man Alles versuchen wird, von den Affairen Esterhazy und Paly jede Erörterung, welche gefährlich werden könnte, fernzuhalten.

Liebsteckert und Singer richteten an die „Petite République“ eine Zuschrift, in welcher sie mittheilen, daß das Comité der deutschen Socialistenpartei in Folge der neuen Socialistenhege, welche in Deutschland beginne, beschlossen habe, den nächsten internationalen Socialistencongress in Frankreich zu halten.

Wie der „Corriere“ meldet, wird Papp Leo XIII. gleich nach Abschluß des spanisch-amerikanischen Präliminarfriedens einen Brief und eine Encyclica an den spanischen Clerus mit der Aufforderung richten, treu zu Alfonso XIII. zu stehen.

Die Blätter drücken ihre Verwunderung über die Meldung der „Nemceja“ aus, Menelik übertrage an Rußland das Protectorat über Abahaita zur Errichtung einer Kohlenstation. Da der Sultan von Baghata die durch den Residenten in Affab ausgeübte italienische Oberhoheit seit zwölf Jahren anerkennt, führen Regierungskreise das Gerücht auf Intriguanzen am Hofe Menelik's zurück, welche nicht im Auftrage der russischen Regierung handeln. Man glaubt daher, daß bald ein Dementi erfolgen werde.

Die serbische Regierung verständigte Montenegro, sie verfolge über keine Länder mehr für montenegrinische Colonisten; sie ersucht daher, Auswanderern keine Pässe für Serbien auszugeben.

Die Feindseligkeit zwischen den Serben und den Bulgaren im Vilajet Ueskub hat sich in der jüngsten Zeit wieder verschärft. Es kommen häufig selbstsündliche Demonstrationen vor, an denen sich auch bulgarische Lehrer betheiligen. Wegen eines solchen Vorgangs reclamirte der serbische Consul in energischer Weise bei der Behörde, von der er die strenge Verhaftung der Betheiligten und deren Ausweisung aus Ueskub verlangte. Wie es heißt, soll eine größere Anzahl von bulgarischen Lehrern aus Kratovo, Palanka, Zschitib und anderen Orten ausgewiesen werden. Gegen einen bulgarischen Lehrer in Ueskub ist bereits mit einer solchen Maßregel vorgegangen worden.

„New York Herald“ meldet aus Washington: Präsident Mac Kinley beschloß, den Hafen Pago-Pago auf Samoa, welcher im Jahre 1878 an die Vereinigten Staaten von Amerika abgetreten wurde, zur Errichtung einer Marine-Kohlenstation zu verwenden. Dieser Beschluß fürzt die Politik Cleveland's um und gibt Deutschland die Absicht Amerikas bekannt, keines seiner Rechte in der Südsee aufzugeben. Die Regierung vollendete die Vorbereitungen zur Entsendung von Kohlenvorräthen in den genannten Hafen. An maßgebender Stelle wird erklärt, die Verwaltung erachte es angezeigter der Möglichkeit von Verwicklungen für angezeigt, in dieser Weise vorbereitet zu sein.

Was die Unterhaltung der englischen Flotte kostet. Angesichts der abermalig in England geplanten Vergrößerung der Flotte ist es von Interesse, zu erfahren, wie viel Geld England für seine Schiffe ausgeben muß. Die Zahlen sind ungeheuerlich. Die Unterhaltung ihrer Riesenslotte kostet jede Secunde (!) zwanzig Mark. Die Größe dieser Summe kommt erst recht zum Bewußtsein, wenn man bedenkt, daß auf diese Weise in jeder Stunde ein Capital verschlungen wird, das dem jährlichen Gehalt eines Volkshofstellers oder Ministers gleichkommt. An jedem Tage gibt Großbritannien durchschnittlich 25 290 Pfd. Sterl. (505 800 M.) für den Bau von neuen Schiffen aus; 257,320 M. werden täglich an Gehältern bezahlt, und die Verpflegung und Bekleidung der Mannschaften beansprucht 75 860 M. Für Pensionen werden 120 000 M. gezahlt, während die Armirung der Fahrzeuge 116 700 M. kostet. Die Unterhaltung eines einzigen Schlachtschiffes kostet 190,000 M. mehr, als die Gehälter der neun englischen Cabinetminister zusammen betragen. Die Maschinen eines Schiffes allein beziehen wöchentlich 1820 M. Besoldung. Das sind nur die für Friedenszeiten

erforderlichen Unterhaltungskosten, im Kriegsfall würden sich diese natürlich erheblich steigern. Die gesammte englische Kriegsflotte besteht aus 632 Schiffen; davon sind 61 sogenannte „Schlachtschiffe“, 157 Kreuzer, 15 Dampfer zur Küstenverteidigung und die übrigen 399 Fahrzeuge umfassen Kanonenboote, Torpedoboote, Torpedobootenrigger u. s. w. Von allen diesen Schiffen sind nur 95 vor dem Jahre 1880 gebaut worden; die anderen 537 sind erst in den letzten 18 Jahren vom Stapel gelassen, ein Beweis dafür, daß dem britischen Volk keine Ausgabe für die Stärkung seiner Seemacht zu hoch ist.

Bulgarien und die Türkei. Bulgariische Blätter haben in den letzten Tagen im Anschluß an die herzliche Aufnahme des Fürsten Ferdinand in Petersburg Andeutungen von dem Abschluß eines Militärvertrages zwischen Rußland und Bulgarien gemacht. Wie aus Konstantinopel berichtet wird, legt man in türkischen Regierungskreisen diesen Preisverhandlungen keinen Werth bei, da Fürst Ferdinand bei seinem letzten Besuche in Konstantinopel das feierliche Versprechen abgelegt habe, auf keinen Fall die Grenzen zu überschreiten, die ihm sein Vasaillenverhältnis gegenüber der Türkei gezogen habe. In Sophia aber wurde die Regierungspartei augenblicklich durch unbestimmte Andeutungen über angebliche große Erfolge des Fürsten Ferdinand in Petersburg die Angriffe der Opposition abzuschweifen. Andererseits spielte bei der Meldung auch das Bedürfnis des Fürsten mit, die Aufmerksamkeit der europäischen Kreise immer wieder von neuem auf sich zu lenken.

Nachrichten vom ägyptischen Kriegsschauplatz. Vom Hauptquartier am Atbara, 2. August, wird gemeldet: Ein starker Sandsturm ist über das Lager des Sirbars heute gefahren. Bis zum Mittag wehte der Wind immer heftiger. Dann ließ er nach. Die erste britische Brigade unter Brigadegeneral Bouchoppe, welche einige Meilen weit von hier lagert, war glücklich genug, nicht unter den Sandsturm zu kommen. Im hiesigen Lager hat jeder Mann mehr oder weniger den Kampf der Elemente zu veripären bekommen. Es hält unmöglich, zu sagen, wann der nächste Schritt beginnen wird. Aber die Vorbereitungen zum Anmarsch gegen Khartum werden rüstig betrieben. In Wäde werden zwei kleine Kanonenboote von Dongola hier erwartet. Vier Kanonenboote sind schon hier und nehmen Vorräthe und Munition an Bord. Der Telegraph geht jetzt bis Metemneh. — Der Reuter'sche Berichterstatter im Lager am Atbara telegraphirt: „Es sind keine Nachrichten von Bedeutung zu melden. Alles, was man sagen kann, ist, daß in aller Eile Proviant nach dem Depot auf der Naori-Insel, gerade unterhalb Schabula, geschafft wird. Zwischen den weißen und farbigen Truppen besteht ein gutes kameradschaftliches Verhältnis.“ — Aus Khartoum, 2. August, wird berichtet: Die übriggebliebenen 4 Compagnien Gardebataillone sind heute Abend an die Front gerückt. Oberst Wingate, Capitän de Rougemont, Major Calderari (italienischer Militärattaché), Major von Friedmann (deutscher Militärattaché) und Oberst Rhodes sind mit den Gardebataillonen abgereist. — Ueber die Bewegungen des Chalifen ist, nach dem Briefe eines englischen Officiers, wenig bekannt. „Jemand aber, der von dort kam, so schreibt der Officier, sagte mir, daß der Chalif fast einen ganzen Tag lang in der Wolksee gebetet hat um Eingebung, wie er den Sirbar und dessen Armees loswerden könne. Omdurman hat 40 000 Einwohner. Sie werden uns etwas zu schaffen machen, wenn wir den Platz eingenommen haben, denn wir werden sie ernähren müssen. Wann der Vormarsch beginnt, wird jedenfalls vom Steigen des Nils abhängen.“

Stimmen aus dem Publicum.

Festordnung aus Anlaß der Jahresversammlungen der nach Kronstadt eingeladenen sächsischen Vereine und Verbände, sowie der Enthüllung des Honterus-Denkmal's: 19. bis 26. August 1898.

Freitag 19. August. Vormittags 7 Uhr: Beginn des Festschiefens im Schützenhause. — Nachmittags 4 Uhr: Turnertag im Turnsaal. — Abends 7 Uhr: Begrüßung im Concerthause. 8 Uhr: Begrüßung der Sänger im Gasthof Nr. 1. 8 Uhr: Begrüßung der Turner im Schützenhause.

Samstag, 20. August. Vormittags 8—9^{1/2} Uhr: Sängertag im Rathhause. 9—12 Uhr: Generalversammlung des siebenbürgisch-sächsischen Landwirthschaftsvereines in der Obervorstädter Kirche. 10—12 Uhr Generalprobe des Sängerbundes in der Stadtpfarrkirche. — Mittags 12 Uhr: Festessen des Landwirthschaftsvereines im Concerthause. 12 Uhr: Festessen der Sänger im Gasthof Nr. 1. 12 Uhr: Festessen der Schützen und Turner im Schützenhause. — Nachmittags 4—7 Uhr: Volksturnfest. — Abends 8 Uhr: Erste Aufführung des Honterusdramas von Tr. Zeulisch im Concerthause. 8 Uhr: Turnercommerc im Schützenhause.

Sonntag, 21. August. Vormittags 7^{1/2}—9^{1/2} Uhr: Enthüllung des Honterus-Denkmal's und Festzug der sächsischen Frauen zu dessen Bekämpfung. 9^{1/2}—1 Uhr: Festgottesdienst und Jahresversammlung des Hauptvereines der Gustav Wolff-Stiftung für Siebenbürger in der Stadtpfarrkirche. — Nachmittags 1 Uhr: Festessen des Gustav Wolff-Vereines im Concerthause. 1 Uhr: Festessen im Gasthof Nr. 1. 1 Uhr: Festessen im Gewerbeverein. 4—6 Uhr: Concert des Sängerbundes in der Stadtpfarrkirche. — Abends 8 Uhr: Zweite Aufführung des Honterusdramas von Traugott Zeulisch im Concerthause. 8 Uhr: Sängercommerc im Gasthof Nr. 1.

Montag, 22. August. Vormittags 7 Uhr: Fortsetzung des Festschiefens. 8—12 Uhr: Generalversammlung des Vereines für siebenbürgische Landeskunde in der Obervorstädter Kirche. — Mittags 12 Uhr: Festessen des Landesvereines im Concerthause. — Nachmittags 4 bis 6 Uhr: Sectionssitzungen des Landesvereines im Rathhause. 4 Uhr: Kirchenconcert in der Stadtpfarrkirche. — Abends 6 Uhr: Veranstaltung des Lehrertages im großen Hörsaal des Honterus-Gymnasiums. 7 Uhr: philharmonisches Concert im Concerthause. 8 Uhr: Lehrercommerc. 9 Uhr: Festball im Gasthof Nr. 1.

Dienstag, 23. August. Vormittags 8—10 Uhr: Lehrertag in der Obervorstädter Kirche. 10—12 Uhr: Generalversammlung des allgemeinen evang. Frauenvereines in der Obervorstädter Kirche. 10 Uhr: Beratungen der Universitätslehrer im großen Hörsaal des Honterus-Gymnasiums. 10 Uhr: Hauptversammlung des siebenbürgischen Karpathenvereines im Schützenhause. — Mittags 12 Uhr: Festessen des Frauenvereines und des Lehrertages im Concerthause. 12 Uhr: gemeinschaftliches Essen des Karpathenvereines im Schützenhause. — Nachmittags 3 Uhr: Spaziergang des Karpathenvereines in die Noa und Dirste. 3 Uhr: Rennen des Bundes deutscher Radfahrer in den siebenbürgischen Landestheilen Ungarns in die Dirste. — Abends 6 Uhr: Preisvertheilung der Schützen im Schützenhause. 7 Uhr: Concert einheimischer Künstler und Künstlerinnen unter der Leitung des Musikdirectors Rudolf Böckl. 9 Uhr: Commerc der Universitätslehrer und allgemeiner Abschiedsabend im Schützenhause.

Mittwoch, 24. August. Ausflug des Karpathenvereines auf den Schuler.

Donnerstag und Freitag, 25. und 26. August. Ausflug des Karpathenvereines auf den Bucsecs.

Unterstützungsfond für über 20 Wochen hilfbedürftige Kranke.

Uebersicht . . . fl. 41.60
 Spenden laut Sammelbogen XVIII—XXVI 10.90
 Summe fl. 52.50
 Weitere Spenden wolle man richten an das Cassa-Amt (Armbreustergasse 1) der Germanischer Bezirks-Krankencasse.

Kundmachung.

Nach den Bestimmungen über den Geschäftsbetrieb findet am **20., 21. und 22. September l. J.** in den gewöhnlichen Vor- und Nachmittagsstunden bei der **Pfand-Leihanstalt**, Fleischergasse Nr. 19, im ersten Stock eine

Licitation

statt. Bei dieser werden alle Pfänder, welche bis zum **2. August 1898** bereits verfallen waren und bis zum **20. August 1898** nicht ausgelöst oder umgejezt wurden, verkauft.

Nach dem **20. August** und an den Licitationsstagen können verfallene Pfänder weder ausgelöst, noch umgejezt werden.

Die Auslösung und Umjezung erfolgt in den Amtsstunden **Vormittags von 8-12 Uhr**, und zwar an **allen Wochentagen**.

Im Interesse des p. t. Publicums wird ersucht, die Prolongation rechtzeitig zu veranlassen, da der Andrang in den letzten Tagen stets ein zu großer ist. Correspondenzen, welche nach dem **20. August** einlaufen, können nur dann Berücksichtigung finden, wenn das Darlehen des bezüglichen Pfandscheines **baa r beigelegt** wird, sonst unter keinen Umständen.

Vom **16. bis 18. September 1898** werden die zum Verkaufe gelangenden Pretiosen im Amtlocale ausgestellt.

Hermannstadt, im Juli 1898.

Die Hermannstädter Pfand-Leihanstalt.

[569] 2-3

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 17. August (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikje des Leopold Josef in Karlsburg. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 22. August beim Staats-Banamente in Székely-Udvarhely Offertverhandlung wegen Herstellung von Strohenobjekten.

Am 30. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Maria Vinze geb. Vlacintar in Blefenezsd. (Magyaróvár. Bezirksgericht.)

Am 26. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Karolina Jakab in Vajda-Punyad. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 28. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Maria Regan in Tompa. (Dobóer Gerichtshof.)

Anforderungen.

Vom Fogaraser Bezirksgerichte an Goran Toma, zur Tagfahrt am 24. August zu erscheinen.

Vom Deberer Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die den Erben nach Franz Lemanyi Pap in Kalocsa und Kovacs zuerkannten Nachtrags-Zehntenschädigung bis 26. August.

Vom Deberer Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Arpad Kendeffy in Melegyészdar zuerkannte Nachtrags-Zehntenschädigung bis 26. August.

Vom Großkükener Bezirksgerichte an Soanta Juon, zur Tagfahrt am 6. October zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof an George Opris, zur Tagfahrt am 18. October zu erscheinen.

Vom Torbater Gerichtshof an Ptitio Pomzei, zur Tagfahrt am 31. October zu erscheinen.

Erlidigungen.

Im Bezirke der Hermannstädter Finanzdirection zwei Finanzwache-Oberaufseher-Stellen. Gesuche bis 20. August. Bei der Marosvásarhelyer Finanzdirection eine Finanz-Concipisten-Stelle. Gesuche bis 21. August.

Rundmachungen.

Vom Gfizerbader Gerichtshof, daß der Concurz gegen Josef Zaturecki jun. in Gfizer-Gyimes aufgehoben wurde. — Vom Deberer Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Anweisung von Nachtrags-Zehntenschädigung für Nina Farkas geb. Korpos in Olab-Basarhely, dann für die Witwe nach Daniel Szafacs in Kis-Deveker am 26., für Josef Kéthelyi in Galgóc, für die Witwe nach Anton Turman in Dan-Batal und für die Erben nach Karl Lendway in Genta, Rozsojny und Kis-Deveker am 27. August stattfindet.

Garten-Wohnung,

I. Stock, 4-6 Zimmer, Küche, wenn gewünscht auch Stallung,

Heidengasse 3 — Wollgasse 5.

I. Stock, 4 Zimmer, Küche, Heltauergasse 31.

Näheres bei Borger. [574] 3-3

Geschäfts-Ueberrnahme

Ergebnis Gejeztiger erlaube mir, hiemit einem hochgeehrten Publicum höflichst anzuzeigen, daß ich den

Rasir- und Frisir-Salon

des Herrn Leopold Wittich in der Heltauergasse Nr. 16 käuflich übernommen habe und das Geschäft an demselben Platze seit 3. August l. J. unter meinem Namen weiterführe.

Ich bitte die geehrten Kunden des Geschäftes und das hochgeehrte Publicum um zahlreichen Besuch meines Geschäftes, in welchem ich stets bestrebt sein werde, mir die vollste Zufriedenheit der p. t. Kunden zu erringen.

Nicolaus Blau,

Rasirer und Friseur.

[589] 2-3

Hohe Provision

erhalten tüchtige solide Agenten, die sich mit dem Verkauf von gesetzlich gestatteten Losen gegen monatliche Ratenzahlungen für ein grosses Bankhaus (Actien-Gesellschaft) befassen wollen. Anträge unter „Mercator“ an Bernhard Eckstein, Annoncen-Expedition, Budapest, V., Badgasse 4, zu richten. [426] 5-5

PUMPEN FEUERSPRITZEN

für häusliche, industrielle und landwirthschaftliche Zwecke u. für Bauten,

für Städte, Gemeinden, Oeconomie und Fabriks-Feuerwehren,

Glocken und Glockenstühle

für Kirchen, Schulen etc.

Geruchlos arbeitende Latrinenreinigungs-Apparate, Strassen-Bespritzungswagen und Kothkratzmaschinen

erzeugt und empfiehlt die

BUDAPESTER PUMPEN- und MASCHINEN-FABRIKS-ACTIEN-GESELLSCHAFT (vormals FRANZ WALSER), BUDAPEST, VI., KÜLSÖ VÁCZIÚT 45. [73] 28-40

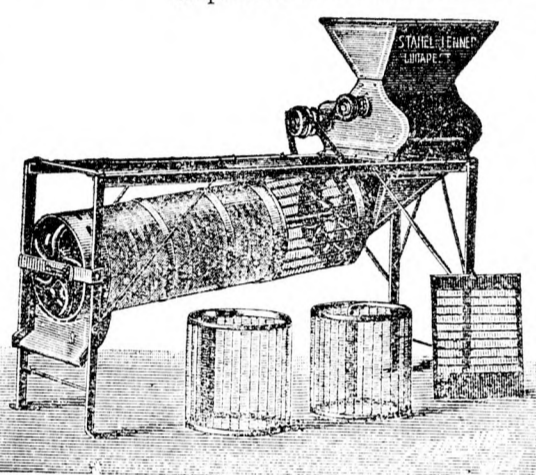
Preiscourante und Kostenanschläge gratis und franco.

STAHEL & LENNER, Budapest,

Trieur-Fabrik und Perforir-Anstalt,

V. Bezirk, Katona József-utca 8, nächst dem kön. ungar. Westbahnhofe,

empfehlen ihre nachstehenden Fabrikate in bester Qualität:



Trieur zum Reinigen des Weizens, des Hafers oder Kornes von Wicken und Rad-n

Trieur zum Ausscheiden des Hafers oder der Gerste u. der andern Sämereien aus dem Weizen.

Linse-Reinigungs- u. Sortir-Trieur zum Ausscheiden der Gerste u. Sortirung der Linsen.

Sortir-Cylinder.

Patent-Trieur und Sortirmaschinen zur Reinigung und Sortirung jeder Getreidegattung. — Gutjahr & Müller oder Mayer Trieur werden bei Einsendung derselben nach diesem patentirten System zu den billigsten Preisen umgeändert.

Mühlen Trieur-Cylinder, Ueberzüge.

Gelochte und geschlitzte Bleche für alle gewerblichen und landwirthschaftlichen Zwecke in den verschiedensten Blechgattungen. [459] 7-10

Preiscourante und Musterbücher auf Verlangen gratis und franco.

Vertretung und Lager bei Herrn **A. Török**, Maschinen-Niederlage, Hermannstadt.

Die Buchdruckerei Th. Steinhausen's Nachf. (Adolf Reissenberger),

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,

übernimmt

alle Arten Buchdruck-Arbeiten

in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. Siebenbürger Boten“.

114. Jahrgang.

Verlag des Siebenbürgischen Volkskalenders mit dem Beamten- und Militär-Schematismus, des Haus- und Wandkalenders.